

Die inesKIS-Module sind jetzt noch vielfältiger – worin liegen die Vorteile?

Effizienz, Transparenz, Planbarkeit und Sicherheit

«Eine Prozessoptimierung sollte im Zentrum von IT-Investitionen stehen», betont Peter Gmeiner, Verkaufsleiter bei ines Informatik + Consulting. Dazu braucht es eine ganze Reihe massgeschneiderter Komponenten, denn die Gesamtlösung, davon ist unser Gesprächspartner überzeugt, muss den spezifischen Anforderungen eines Spitals entsprechen, denn «nicht die Kunden müssen sich einer IT-Lösung anpassen, sondern wir als Lieferanten. Auf diese Weise entstehen bessere Abläufe, Qualitätsbewusstsein und motivierte Mitarbeitende.» Überraschenderweise sind die Anpassungen bei einer KIS-Einführung sehr gering, aber der dabei festgestellte Erfahrungswert von 8% macht den Erfolg aus.



Peter Gmeiner,
Verkaufsleiter, ines Informatik

ines Informatik + Consulting beschäftigt 35 Fachleute, die ausschliesslich schweizweit 30 KIS-Lösungen installiert haben und pflegen. Weiter bestehen Praxis-Lösungen im ambulanten Bereich. Zurzeit befinden sich drei Projekte in der Einführungsphase, allesamt sorgfältig begleitet von erfahrenen Entwicklungs-Spezialisten. «Wir hören gut zu und sehen unsere Kernkompetenz in der Softwareentwicklung», unterstreicht Peter Gmeiner, «so richten wir unsere Angebote auf die stetig wandelnden Bedürfnisse der Schweizer Spitäler aus.»

Seit über 20 Jahren nutzt eine grosse Zahl von ines-Kunden die Kernkompetenz im Gesundheitswesen. Erfolgreich realisierte Projekte

unterstreichen dies entsprechend. Im Zentrum steht dabei häufig das inesKIS als zentrale digitale Drehscheibe. Dabei wird das Klinik-Portal zum Zentrum aller Applikationen mit medizinischen Patienteninformationen. Ein leistungsfähiges Dokumenten-Managementsystem wird von fachbezogenen Krankengeschichten versorgt. In diesen Bereichen hat das inesKIS die Wurzeln und bietet je nach Prozess verschiedene Lösungen an.

Eine neue Dimension in der elektronischen Krankengeschichte

Innerhalb des klinischen Informationssystems, hat die Erfassung der Krankengeschichte und deren elektronische Speicherung schon immer eine wesentliche Rolle eingenommen. Der Stolz, ein vollständiges KIS zu offerieren, ist deutlich spür- und sichtbar. Die kreisförmige Darstellung (siehe Abbildung) symbolisiert die Vollständigkeit.

Die Nutzung der dort erfassten Daten in verschiedensten Berichten und Dokumenten bildeten schon früher Dreh- und Angelpunkt der klinischen Information. «Ein weiterer notwendiger Schritt drängte sich aber in den letzten Jahren auf», erzählt Peter Gmeiner. «Das mobile KIS – und dass ein Klick eben mehr als ein Klick ist – das ist die aktuelle Herausforderung.»

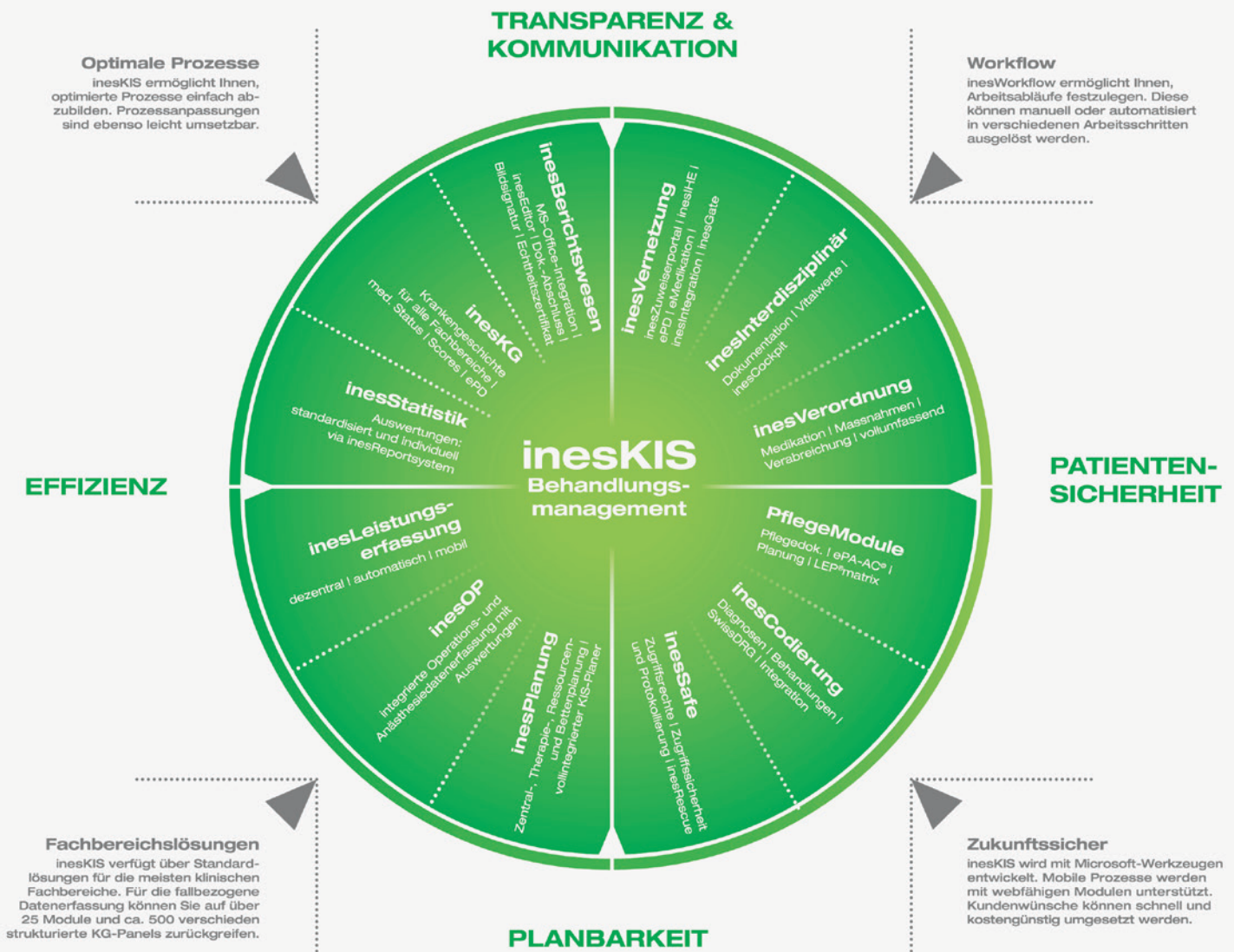
Mit nur einem Klick wird im inesKIS:

- dokumentiert (z.B. objektiver Verlaufseintrag als Textbaustein)
- berichtsrelevant markiert

- informiert (z.B. wird der Sozialdienst und die Bettendisposition automatisch über den geplanten Austritt informiert)
- verordnet (hinter Textbausteinen sind Verordnungen hinterlegt)
- codiert (z.B. Komplikationen für die Codierung markiert und im Codiercockpit bereitgestellt) sowie
- Leistungsblätter automatisch ausgelöst.

Während der letzten Jahre wurde das Papier abgelöst; dieser Schritt war kein leichter. Zu häufig waren Papierprozesse sehr effizient, «aber jetzt beginnt die Phase, in welcher elektronische Prozesse dem «effizienten Stift» Paroli bieten, ist unser Gesprächspartner überzeugt. Das mobile Arbeiten am KIS stellt weitere Herausforderungen dar: auf jedem Gerät, überall und unter den hohen Datenschutzrichtlinien und Sicherheitsanforderungen, welche für ein KIS gelten. «Spital-Intern», so Peter Gmeiner, «bieten wir den Benutzern mobile Tablet-Prozesse an. Als erstes wurde der Visitenprozess umgesetzt. Das Patient Cockpit bietet dem Arzt, der Pflege und den Therapeuten eine klare Sicht auf die Patienten. Dem KIS-Benutzer steht eine intelligente Auswahl an Informationen zu seinen Patienten zur Verfügung. Das mobile Navigieren und Dokumentieren ohne die Präzision der Maus forderte neue Oberflächen, ebenso veränderte die Dokumentation am Bett die Prozesse.»

Der Dokumentationsassistent rundet die Dokumentation der Visite ab. Der Arzt kann am Krankenbett innerhalb weniger Sekunden seiner Dokumentationspflicht am Tablet nachkommen. Wir sind froh unsere hochgesteckten



inesKIS-Module

Ziele für das mobile KIS erreicht zu haben. Gerne präsentieren wir die Lösung auf der IFAS im Oktober in Zürich.

Ausserdem bieten wir KIS-Informationen über das Webportal ausserhalb des Spitals an. Die

Anforderungen der Zuweiser unterscheiden sich nicht wesentlich von Spitalärzten. Deshalb ist es naheliegend, den niedergelassenen Ärzten dieselben Ansichten aus dem KIS anzubieten. Sobald der Patient seine Zustimmung erteilt hat, wird der berechtigte niedergelas-

sene Arzt mit aktuellen Informationen seiner Patienten, über das Portal benachrichtigt. Dies erfolgt über die Sicherheitsplattform der HIN AG. Die Voraussetzungen für den von ehealth Suisse empfohlenen IHE-konformen Austausch sind derzeit in der Umsetzung.

FHS St. Gallen – Weiterbildung, die sich lohnt

Für Fach- und Führungspersonlichkeiten aus dem Gesundheitswesen:

Master of Advanced Studies (MAS):
Health Service Management | Palliative Care

Certificate of Advanced Studies (CAS):
eHealth | Professional Care Demenz | Schmerzmanagement – Pain Nurse | CAS Coaching

Interessiert? Details zu diesen und anderen Weiterbildungsmöglichkeiten finden Sie unter www.fhsg.ch/weiterbildung. Oder rufen Sie uns an +41 71 226 12 50. Wir beraten Sie gerne.

FHS St.Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften

www.fhsg.ch
FHO Fachhochschule Ostschweiz

Infoanlass
15. September



Dr. Stefan Christen, Absolvent MAS in Health Service Management



Das inesKIS ermöglicht mobile Prozesse

Verlässliche Partnerschaften

ines pflegt langjährige Partnerschaften zu renommierten Schweizer Firmen. In einem intensiven Austausch werden kundenorientierte Lösungen geschaffen. Diese Abstimmungen über das eigene Expertensystem hinaus ermöglichen nachhaltige Prozesse. «Bei solchen Projekten sind wir permanent gefordert», meint Peter Gmeiner, «aber genau das ist der beste Weg, ein KIS zu erweitern und dabei sicherzustellen, dass alle Funktionalitäten von den KIS-Benutzern akzeptiert und mit Freude eingesetzt werden. Jede IT-Architektur ist nur so gut wie sie vom Kunden mitgetragen wird. Und Mittragen heisst, alle Möglichkeiten zur Prozessoptimierung zu nutzen. Das bedeutet gleichzeitig einen wesentlichen Pluspunkt in Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Qualität der Leistungserbringung.»

Industrielle Denkweise – kein Tabu

Schlanke Ablauforganisation, volle Transparenz, totale Rückverfolgbarkeit und laufendes Überprüfen sämtlicher Teilprozesse gehören immer mehr zum Spitalalltag.

ines packt diese Herausforderung an. Wie sieht das Szenario aus?

- Wichtigstes Resultat der Prozessanalyse ist, dass das KIS das Herzstück der Prozessoptimierung darstellt.

- Datensicherheit ist ein zentrales Element, nicht nur zum Schutz der Patienten, sondern ebenso für junge Assistenzärzte und zu ihrer gezielten Führung durch die Chef- und Oberärzte.
- Im Pflegeprozess geht es darum, die gesamten Behandlungspfade systematisch abzubilden und jede einzelne Intervention zielgerichtet umzusetzen.
- In der Leistungserfassung soll gewährleistet sein, dass alle getätigten Interventionen exakt und vollständig erfasst und dokumentiert werden. Rückschlüsse sollen rasch gezogen werden können, um die Ablauforganisation und -struktur laufend den gewonnenen Erkenntnissen gemäss anzupassen.
- Automatisches Erfassen aller Behandlungsschritte und Medikationen dienen dem vereinfachten Schreiben von Berichten aller Art. Vermeiden von Mehrfachverfassungen, Wegfall mühsamen Zusammensuchens von Papierunterlagen und schlichtweg Zeitgewinn sind die massgebenden Elemente.
- Das Planungstool ermöglicht, Therapien optimal vorzubereiten, den Zeitaufwand exakt zu kalkulieren und dank der automatischen Leistungserfassung gleichzeitig eindeutig zu dokumentieren, dass die Intervention tatsächlich wie zweckmässig erfolgt ist.

System-Module integrieren

«Eindeutige Absicht vieler Kunden ist es, mehr aus dem inesKIS herauszuholen als sie das bis-

her getan haben», fasst Peter Gmeiner zusammen. «Moderne Spitäler wollen ausschliesslich digital kommunizieren. Ist das eingesetzte IT-System bedienungsfreundlich und geht es in seiner Konfiguration auf die spezifischen Bedürfnisse von Medizin und Pflege ein, ist auch eine begreifbare Angst vor Individualitäts-Verlust und genereller Standardisierung unbegründet. Es geht immer mehr darum, eine Behandlung als Gesamtheit vollständig integrierter Teilschritte zu verstehen und dieses Konzept im täglichen Einsatz auf digitalisierter Basis – zum Nutzen der Patienten – zu praktizieren.»

Konsequentes Umsetzen

Zukunftsorientierte ines-Kunden wollen mit der Systemerweiterung und konsequenten Nutzung aller Komponenten Prozesse detaillierter abbilden, Kosten exakter erfassen, spezielle Vorkommnisse genauer analysieren, das Berichtswesen modernisieren, sowie Therapien systematischer planen und Prozesse generell optimieren.

Herz des Planungsprozesses ist der inesPlanner, ein KIS-Planer, der alle Teilaspekte voll integriert und den Workflow von Beginn weg wirkungsvoll unterstützt. Von besonderer Bedeutung ist die Integration des gesamten KIS-Prozesses. Dadurch gelingt es, dass die Planung für bestimmte Fachbereiche die zentrale Oberfläche für die Dokumentation bzw. das tägliche Arbeiten ist. Alle Fortschritte, welche die Patienten erzielen, werden darin sofort lückenlos dokumentiert. Durch die intelligente Integration der Module am Termin, erfolgt gleich beim Eintritt eine gründliche medizinische und pflegerische Einschätzung des Patienten, worin automatisch der optimale, also erfolgversprechendste wie wirtschaftlichste Therapie- und Pflegeprozess angezeigt wird.

Von der Funktion zur Interdisziplinarität

Ein weiterer Trend ist unverkennbar: Moderne Spitalprozesse lösen das früher gewohnte Abteilungs- oder Funktionsdenken ab. «Während die traditionelle Arbeitsweise Inseln für Medizin, Pflege, Therapie und Verwaltung kannte, greift heute interdisziplinäres Denken. Das Behandlungsteam hat den Patienten im Fokus und wir bieten ihm verlässliche IT-Tools auf diesem Weg», erläutert Peter Gmeiner.

Text: Dr. Hans Balmer

Weitere Informationen

Besuchen Sie die ines Informatik an der IFAS in der Halle 7